

Vom Hauptmarkt nach Grzegórzki - Beschreibung des Spaziergangs

1. Rynek Główny 36

An der Ecke vom Hauptmarkt und der Sławkowska-Straße befindet sich das Józef Bartsch Haus, das mit der Nummer 36 und mit einer Gedenktafel mit der Aufschrift: „TU MIESZKAŁ GOETHE W DNIACH 5-7 WRZEŚNIA 1790 R.“ (Vom 5-7. September 1790 verweilte hier Goethe) gekennzeichnet ist. Zu dieser Zeit war hier das bekannte Gasthaus von Marianna Lebonowa mit einem Restaurant, das für seine ausgezeichnete Küche bekannt war. Es mag also nicht wundern, dass sich Prinz Karl Augustus mit seinen Begleitern: Johann Wolfgang von Goethe und Graf de Reden hier aufhielten. Die Gäste blieben allerdings nur wenige Tage in Krakau. Auf der Reise führte Goethe ein Tagebuch, wo er lediglich erwähnt, dass er am 7. September in der Stadt war. Sein allgemeiner Eindruck war positiv. Goethe interessierte sich während dieser Reise vor allem für die Mineralogie. Er war fasziniert von den Feuersteinen, die man in der Umgebung von Krakau finden konnte. Vielleicht hat der Autor von „Faust“ bei einem Spaziergang durch Krzemionki sogar die Höhle von Meister Twardowski besucht. Er könnte auch Spuren vom berühmten Doktor Faustus gesucht haben, der angeblich im 16. Jahrhundert an der Krakauer Akademie studierte. Goethe brachte von der Reise einen Chalcedon aus dem Tenczynek-Gebiet, den ihm Antoni Scheidt, ein Professor für Mineralogie und Botanik an der Universität (damals noch Kronen-Hochschule), schenkte. und Besonders angetan war Goethe von den berühmten Salzminen von Wieliczka, die er damals besuchte.

Mehr darüber, was Goethe von der polnischen Literatur hielt, erfährt man vom Gespräch des Schriftstellers mit Andrzej Edward Koźmian, einem polnischen Schriftsteller und Kolumnisten, der den Dichter 1830 besuchte und darüber schrieb:

„Ich bedaure“, sagte dazu Goethe, „dass der Schatz Ihrer älteren und neueren Literatur für mich unerreichbar ist; mit Vergnügen würde ich ihre heutige Entwicklung und die Richtung, welche sie genommen hat, verfolgen. (...) Auch die Vergangenheit Polens ist reich an Poesie. Seine Geschichte enthält manche Ereignisse, manche Charaktere wohl imstande, einen Dichter zu begeistern. So bin ich z.B. erstaunt, dass noch keiner Ihrer Dichter das Leben Kasimirs, der Mönch zubenannt, behandelt hat. Man könnte daraus eine Dichtung oder ein historisches Drama voll ergreifender Gemälde bilden.“

Goethe – Jahrbuch, Ludwig Geiger, t. 7, Frankfurt a. M. 1886

2. Planty Krakowskie – Literaturbank von Herta Müller

In der Nähe der Philharmonie und am Ausgang von Planty, dem Ende des 19. Jahrhunderts angelegten Stadtpark, der die Altstadt umgibt, befindet sich eine Literaturbank, die der deutschen Nobelpreisträgerin Herta Müller gewidmet ist. Diese Literaturbank entstand im Rahmen des Projekts "Codes of the City", das vom Krakauer Festivalbüro und dem Träger des UNESCO-Titels "Literaturstadt Krakau", in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Krakau durchgeführt wurde. Auf der Bank befindet sich eine Tafel mit ihrem Namen und einem QR-Code, der direkt zu einer Website mit der Biografie von Herta Müller und einem ihrer Gedichte aus dem Band „Der Wächter nimmt seinen Kamm“ führt, dessen polnische Übersetzung von Artur Koźuch 2010 im Krakauer Verlag Ha!Art erschienen ist.

Herta Müller - eine der bedeutendsten zeitgenössischen deutschen Schriftstellerinnen. Sie wurde 1953 in Nitzkydorf, einem deutschsprachigen Dorf im rumänischen Banat geboren. Die Grundschule besuchte sie in ihrem Geburtsort und ging anschließend auf das Gymnasium in Timișoara, wo sie 1973-1976 an der Universität Germanistik und Rumänistik studierte. Nach dem Studium arbeitete sie zunächst als Übersetzerin in einer Maschinenfabrik. Da sie sich jedoch weigerte, mit dem rumänischen Geheimdienst Securitate zusammenzuarbeiten, wurde sie entlassen. Danach war sie eine kurze Zeit als Deutschlehrerin tätig. 1982 erschien in Rumänien, nach zweieinhalbjähriger Verzögerung, der zensierte Band „Niederungen“. Zwei Jahre später wurde das Debüt im Rotbuch Verlag im Westberlin veröffentlicht und mit dem aspekte-Literaturpreis für deutschsprachige Erstlingswerke ausgezeichnet. Nach immer strengeren Repressalien seitens der Securitate verließ Herta Müller mit ihrem damaligen Ehemann und ihrer Mutter im Jahre 1987 Rumänien und wanderte

nach Deutschland aus. 2009 wurde sie mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet. Das Komitee hat sie für ihre Werke geehrt, in denen sie "Landschaften der Heimatlosigkeit" gezeichnet habe.

Weitere Literaturbänke deutschsprachiger Autor*innen:

In Planty zwischen Dominikańska und Sienna Straße – Literaturbank von Alfred Döblin.

In der Nähe der Pijarska – Straße – Georg Trakl – Literaturbank.

In der Nähe der Dunajewski-Straße - Juli Zeh-Literaturbank.

3. Wawel-Schloß

Die Geschichte des Schlosses reicht bis ins 11. Jahrhundert zurück. Seine Blütezeit erlebte der Wawel vom 14. bis 16. Jahrhundert, während der Herrschaft der letzten Piasten und Jagiellonen wurde die ohnehin schon zu enge gotische Burg zu einem Renaissanceschloss umgebaut, welches zu den schönsten in Mitteleuropa zählt. Nach der Verlegung der Residenz durch König Sigismund III. nach Warschau (1611) verlor der krakauer Wawel seine frühere Bedeutung. Es blieb jedoch eine der königlichen Residenzen und in der Kathedrale fanden weiterhin Krönungen und Beerdigungen der polnischen Könige statt. Das Schloss wurde in verschiedenen Kriegen mehrmals zerstört und geplündert. 1796 nach der letzten Teilung Polens wurde das Schloss von den Österreichern übernommen und in eine Kaserne für die österreichische Armee umgewandelt. 1901 wurden die militärischen Bauten auf dem Wawel von den österreichischen Behörden von Galizien gekauft und es begannen die Restaurierungsarbeiten. Nach dem ersten Weltkrieg wurde das Wawel-Schloß zum Sitz des Präsidenten der jungen Republik Polen. 1930 wurde hier ein Museum eingerichtet. Nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs besetzten die Deutschen die Burg und richteten dort die Machtzentrale im neu geschaffenen Generalgouvernement ein. Zum Generalgouverneur ernannten sie den bisherigen Reichsrechtsführer Hans Frank, der sich aufgrund seiner Prunksucht bald den Spitznamen »König von Polen« erwarb. Seit 1945 befindet sich hier ein Nationalmuseum.

In einem Brief vom 2. Oktober 1858 an Prinzessin Marie von Sayn-Wittgenstein schilderte **Christian Friedrich Hebbel** seinen Besuch auf dem Wawel-Hügel:

„Krakau selbst hat ... bedeutenden Eindruck auf mich gemacht. Besonders der Dom mit der Königsgruft, die ich mir öffnen ließ, so weit sie noch zugänglich ist. Ich kenne wenig Kirchen, aus denen die Geschichte einer Nation so vernehmlich spräche, wie aus dieser, und habe ganze Stunden darin zugebracht, sogar am Demetrius darin gearbeitet. Wäre ich nur nicht so oft durch das fatale Getrommel unserer k.k. Soldaten unsanft aus meinen Träumen und Phantasien geweckt worden! [...] Aber eben darum empört es mich, wenn unsere Regierungen verleugnen, was Grundzug unserer Nationalität ist, und alte Königsburgen, zu denen wir mit derselben Andacht pilgern würden, wie die Eingeborenen, in Kasernen verwandeln. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie es das menschliche und das ästhetische Gefühl in mir verletzte, den Palast der Jagellonen mit Tornistern ausgeziert zu sehen. Der Zufall wollte, dass während meines Aufenthaltes in Krakau gerade eine Sammlung alt-polnischer Antiquitäten eröffnet wurde. Sie bot des Interessanten Manches dar; mir wurden sogar Teppiche gezeigt, die der unglücklichen Marina gehört haben sollten und da ich mich wohl gehütet hatte, ausdrücklich nach Reliquien von ihr zu fragen, so ist dahinter schwerlich eine der Täuschungen zu vermuten, denen man bei solchen Gelegenheiten ausgesetzt zu sein pflegt. Zerbrochene Kronen, verblasste Prachtgewänder, eingerostete Schwerter usw. haben mich von jeher magisch gefesselt; ich bin ein geborener Schatzmeister, denn ich erblicke in diesen Dingen die letzten und einzigen Bewahrer unaufhaltsam vorüber rauschender und nie wiederkehrender Zustände, sie sind für mich wahre Särge der Zeit.“

Auszug aus einem Brief Friedrich Hebbels an Prinzessin Marie von Sayn-Wittgenstein, vom 2. Oktober 1858.

Quelle: Küchler, Kurt: Hebbels Briefe. Jena: Hermann Costenoble, 1908, 3. Aufl., S. 260-261.

Christian Friedrich Hebbel (1813-1863), deutscher Dichter und Dramatiker. Zu seinen bekanntesten Dramen gehören "Maria Magdalena" (1844) und "Agnes Bernauer", in denen er das Selbstbehauptungsrecht der Frau propagierte, was besonders den jungen Sigmund Freud beeindruckt hat. 1875 schrieb Freud: „Im Morden ist er ein wahrer Shakespeare,...die Leidenschaften schildert er immer so groß, dass es dem Dichter die Mühe lohnt, sie zu beleuchten...und vielleicht zu entschuldigen“.

4. ul. Św. Stanisława 10

Im Jahr 1927 wurde an dieser Stelle ein modernistisches Mietshaus gebaut, in dem die Schule "Bet Yaakov" (Beis Yaakov, hebräisch: Haus Jakobs) für Mädchen aus orthodoxen jüdischen Gemeinden untergebracht war. Die religiösen Schulen für Mädchen wurden in Krakau von der Schneiderin Sarah Schenirer (1883-1935) gegründet und waren damals eine Ausnahme unter den dominierenden männlichen Talmudzentren. Die erste von Schenirer 1917 gegründete Schule befand sich in ihrer Schneiderwerkstatt an der Ecke Krakowska- und St.-Katharinen-Straße und wurde von 25 Schülerinnen aus chassidischen Familien besucht. Eine weitere Schule für 250 Mädchen befand sich in der Augustiańska-Straße 30. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden in Polen mehrere hundert Schulen für fast 40.000 Schülerinnen eingerichtet.

Die Schule in Św. Stanisława-Straße wurde 1935 von Bertha Pappenheim (1859-1936) besucht, der in Wien geborenen jüdischen Frauenrechtlerin, Sozialaktivistin, Pazifistin und Schriftstellerin, die in der Geschichte der Psychoanalyse unter dem Pseudonym Anna O. als Patientin von Joseph Breuer bekannt ist. Die in Pappenheims Therapie angewandte Hypnose hat zur Entwicklung von Freuds Theorie der Psychoanalyse beigetragen. Bertha Pappenheim setzte sich vor allem für die Bildung und die Rechte der jüdischen Frauen ein. Sie kämpfte gegen den Mädchen- und Frauenhandel und gründete den Jüdischen Frauenbund. In Neu-Isenburg, Deutschland, gründete sie ein Waisenhaus für Mädchen, das sie 20 Jahre lang bis zu ihrem Tod leitete. Im November 1935 kam sie, trotz ihrer schweren Krankheit, nach Krakau und verbrachte einige Tage in diesem Haus in Kazimierz. Sie war von der Einrichtung beeindruckt, da sie ihren lang gehegten Traum verwirklichte, jüdischen Frauen aus Osteuropa den Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Nach ihrem Besuch in Krakau schmiedete sie weitere Pläne für die Entwicklung solcher Schulen. In den "Blättern des Jüdischen Frauenbundes für Frauenarbeit und Frauenbewegung" vom Oktober 1936 kann man nachlesen:

„Als Ergebnis meines Aufenthaltes und meiner Beobachtungen im Seminar (Krakau) bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß das Seminar so umgestaltet und so eingerichtet werden muß, daß es eine Brücke werde für die Mädchen ins wirkliche Leben, selbstverständlich unter Beibehaltung und seelischer Durcharbeitung aller religionsgesetzlichen Vorschriften. Man darf sich nicht damit begnügen, lediglich ein Seminar errichtet zu haben, - es muß auch ausgebaut werden zu einem sozialpädagogischen Institut.“

Wolf S. Jacobson: Beth Jacob und Bertha Pappenheim, Blätter des Jüdischen Frauenbundes für Frauenarbeit und Frauenbewegung, 12.10 (Oktober 1936);

5. ul. Skałeczna 2

Das Nürnberger Haus befindet sich in einem architektonisch interessanten Gebäude an der Ecke der Krakowska- und der Skałeczna-Straße, dem historischen „Haus unter dem Stern“ aus dem 17. Jahrhundert. Das Haus gehörte bis Ende des 18. Jahrhunderts dem Corpus Christi Orden und ist eines der ältesten in Kazimierz. Es wurde in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts gründlich renoviert. In dem jetzt von der Stadt Krakau gepachteten Gebäude haben das Nürnberger Haus, Wolfax - ein Unternehmen für Wirtschafts-, Steuer- und Rechtsberatung, sowie die Deutsch-Polnischen Gesellschaft in Krakau und - seit November 2015 - das Restaurant "Nolio" ihren Sitz.

Das Nürnberger Haus in Krakau ist eine Einrichtung der Krakauer Partnerstadt Nürnberg, die ein reichhaltiges Kultur- und Bildungsprogramm anbietet. Das Nürnberger Haus organisiert in Zusammenarbeit mit vielen Kultureinrichtungen aus Krakau und dem Ausland, Geschäftspartnern und Wissenschaftlern u.a. die jährliche Deutsche Filmwoche, Foto- und Gemäldeausstellungen, Seminare, Vorträge und führt regelmäßig ein Programm im Rahmen des Conrad-Festivals durch.

Das Nürnberger Haus hat bereits viele deutsche Schriftsteller*innen zu Gast: u.a. Helmut Böttiger, Peter Hamm, Kerstin Decker, Holger Teschke, Irme Schaber, Rebekka Kricheldorf und Ewe Benbenek.

6. Kazimierz

Heutzutage ist es einer der beliebtesten Orte in Krakau, ein lebendiges Kultur- und Kunstviertel, das durch die jahrhundertelange christlich-jüdische Nachbarschaft geprägt wurde. Die jüdische Bevölkerung ließ sich Mitte des

14. Jahrhunderts in Kazimierz nieder, wo sie bis Anfang des 19. Jahrhunderts zwischen den heutigen Straßen Miodowa, St. Lawrence, Wąska, Józefa und Bożego Ciała, in einer ursprünglich von Krakau getrennten Stadt lebten. Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts begann die jüdische Bevölkerung allmählich, ganz Kazimierz und den benachbarten Bezirk Stradom zu besiedeln. Ende des 19. Jahrhunderts beteiligten sich auch Juden als Investoren, Bauherren und Architekten aktiv an der Entwicklung des Viertels. Ihre soziale und wirtschaftliche Aktivität war durch Zugestehen der gleichen Bürgerrechte in 60er Jahren des 19. Jh. möglich. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten in Krakau über 64.000 Juden (ein Viertel der Stadtbevölkerung). Politische Parteien, Bildungs-, Wohlfahrts-, Kultur-, Kunst- und Sportorganisationen waren in Kazimierz aktiv. Hier konzentrierte sich auch das religiöse Leben der Krakauer Juden, die in sechs großen orthodoxen Synagogen sowie in der progressiven Synagoge (Tempel) beteten. Es gab auch viele Gebetshäuser, die verschiedenen religiösen Vereinigungen und Privatpersonen gehörten

Im Herbst 1924 hielt sich in Krakau Alfred Döblin (1878-1957) auf, deutscher Schriftsteller und Arzt jüdischer Herkunft, dessen bekanntestes Werk "Berlin Alexanderplatz" (1929) einer der bedeutendsten deutschen Großstadtromane ist. Sein Aufenthalt in Krakau war nur eine Etappe auf einer Reise durch Polen, auf der der Schriftsteller das Leben der nicht assimilierten Juden kennenlernte. Seine Reise wurde vom S. Fischer Verlag finanziert, in dem das Polenbuch erschienen sollte. „Reise in Polen“ ist 2016 erstmals auf der Grundlage einer textkritischen Sichtung aller relevanten Überlieferungsträger im S. Fischer Verlag erschienen.

Krakau und insbesondere Kazimierz spiegeln sich darin eindrucksvoll wider:

„Abends sehe ich die Männer in Gruppen aus kleinen hellerleuchteten Betstuben wandern, in die engen Gassen von Kazimierz, der Krakauer Judenstadt: auf Halbschuhen, in weißen Strümpfen, kolossalen Pelzmützen bis an die Ohren, die Strejmel. Mein Begleiter erzählt, ich schlürfe die Geschichten, von einem sonderbaren Alten, Berischel, den man in den Gassen trifft: er ist wie ein Waldmann bewachsen. Er war früher freier; jetzt ißt er kein Fleisch, trägt auf der Straße Gebetsriemen und -mantel, legt sich Steine in die Schuh'. Man fürchtet sich vor ihm.

Ich steige - das Gebet ist vorbei - in die alte Synagoge. Sie war die Bibliothek des »Kaisers Kasimir«; ich habe vorher eine Tafel auf der Straße gesehen: Kasimir saß als Engel da, alte Juden mit der Thora dankten ihm für die Aufnahme in Krakau. Im »Polisch«, dem Vorraum der Synagoge, hängt an der Wand noch die Kette für die vom Richter, dem Rebbe, Verurteilten, der Pranger, wo man sie anspie. Theologie, wie im Buch der Jagellonischen Bibliothek, eine praktische Wissenschaft. Es gibt eine Gruppe »Hüter des Morgenaufgangs«; sie versammeln sich in aller Frühe, alte Männer. Bevor morgens, höre ich, einer eintritt, klopft er dreimal an die Tür; die Geister beten nachts in der f»Schul«. Man soll nachts nicht an der Schul vorbeigehen. (...)

Ich über den breiten Markt vor der Kasimirsynagoge. Kleine mürbe Häuser umgeben ihn. Ein Teil auf ihm ist ummauert und verschlossen. Das ist der alte Friedhof. Man erzählt sich von einem Haus, das hier stand. Sie feierten eine Hochzeit, am Freitag. Die zog sich bis in den heiligen Sabbat hinein. Da versank alles, das ganze Hochzeitshaus mit dem Brautpaar und Gästen. Ein großer Rebbe hat an diesem Markt gewohnt, Remu, Rabbi Moses Isserles. Sein Häuschen steht noch, vor zweihundert Jahren lebte er drin, auf dem alten Friedhof liegt er. Dreiunddreißig Jahre wurde er alt, dreiunddreißig Bücher hat er geschrieben, dreiunddreißig Tage nach dem Fest Schewuos am Lag-bomer ist er gestorben.“

„Reise in Polen“ Alfred Döblin, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2016, S. 236 und S. 238

7. Goethe-Institut w Krakowie, ul. Podgórska 34 (Grzegórzki)

Der Name Grzegórzki ist mit dem Familiennamen der kleinpolnischen Magnaten, den Toporczyks des Leliwa-Wappens, verbunden, denen das Gebiet einst gehörte. Der Name des Dorfes war bereits im 14. Jahrhundert bekannt. Eine intensive Entwicklung der städtischen und vorstädtischen Bebauung in Grzegórzki fand Ende des 19. Jahrhunderts statt, als der Krakauer Stadtrat den Beschluss fasste, die Alte Weichsel (1873) aufzuschütten und durch die heutige Daszyńskiego-Allee zu ersetzen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden hier zahlreiche neue Industriebetriebe und Handwerksbetriebe, darunter die Maschinenfabrik Zieleniewski (bis in die 1940er Jahre der größte Industriebetrieb in Krakau). Grzegórzki wurde 1910 in die Stadt Krakau eingemeindet. Heute zieht das Viertel mit seiner modernen Struktur, der Nähe zum Zentrum und den vielen Parks immer mehr Einwohner*innen an.

Das Goethe-Institut e.V. ist das weltweit tätige Kulturinstitut der Bundesrepublik Deutschland. Wir fördern die Kenntnisse der deutschen Sprache im Ausland und pflegen die internationale kulturelle Zusammenarbeit. Wir

vermitteln ein umfassendes Deutschlandbild durch Information über das kulturelle, gesellschaftliche und politische Leben in unserem Land. Unsere Kultur- und Bildungsprogramme fördern den interkulturellen Dialog und ermöglichen kulturelle Teilhabe. Sie stärken den Ausbau zivilgesellschaftlicher Strukturen und fördern weltweite Mobilität. Wir sind Partner für alle, die sich aktiv mit Deutschland und seiner Kultur beschäftigen und arbeiten eigenverantwortlich und parteipolitisch ungebunden.

Das Goethe-Institut ist seit 1991 in Krakau aktiv und bietet in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen ein reichhaltiges Kulturprogramm (Literaturveranstaltungen, Debatten, Seminare, Workshops, Konzerte, Ausstellungen, Filmvorführungen und Theateraufführungen). Darüber hinaus bieten wir Fortbildungen für Deutschlehrer*innen sowie Deutschkurse und international anerkannte Deutschprüfungen an. Im Goethe-Institut Krakau finden Sie eine Bibliothek mit über 8.000 Medien, darunter Filme, Zeitungen und Zeitschriften, deutschsprachige Literatur, Materialien zum Deutschlehren und -lernen. Ab 2022 befindet sich das Goethe-Institut Krakau an einem neuen Ort in der Podgórska-Straße 34, wohin wir alle herzlich einladen!

Das aktuelle Programm ist auf unserer Website (www.goethe.de/krakau) und in den sozialen Medien zu finden. Sie können sich gerne in unseren Newsletter eintragen lassen.

In den letzten Jahren waren bei uns u.a. folgende Schriftsteller*innen zu Gast. **Wolfgang Bauer, Marcel Beyer, Thomas Brussig, Jenny Erpenbeck, Julia Frank, Wilhelm Genazino, Günter Grass, Olga Grjasnowa, Jakob Hein, Wolfgang Hilbig, Felicitas Hoppe, Janosch, Reinhard Jirgl, Esther Kinsky, Katja Lange-Müller, Herta Müller, Katja Petrowska, Jaroslav Rudis, Ingo Schulze, Luz Seiler, Emilia Smechowski, Arnold Stadler, Martin Walser, Ferudin Zaimoglou, Juli Zeh.**